

Nachrufe

Hans Burgeff

1883—1976

Am 27. 7. 1976 verstarb in Würzburg der emeritierte ordentliche Professor für Botanik und Pharmakognosie Dr. phil. Hans Burgeff, bis 1958 Vorstand des Botanischen Instituts und Direktor des Botanischen Gartens der Universität Würzburg, Mitglied der Leopoldina, der Göttinger Akademie der Wissenschaften und seit 1912 Mitglied der Bayerischen Botanischen Gesellschaft.

H. Burgeff kam am 19. 4. 1883 in Geisenheim/Rheingau zur Welt. Seine Jugend verbrachte er auf dem elterlichen Weingut. Im Weinbau sind die Wurzeln seiner Entwicklung zu suchen. Früh lernte er Kulturmethoden, Beobachtung und Pflege von Pflanzen und die Beschäftigung mit Insekten. Um es vorweg zu nehmen, der berühmte Botaniker Burgeff ist auch eine Kapazität der Entomologie geworden.

Nach Abschluß der Schule in Wiesbaden ging er 1903 nach Freiburg zu Weissmann, siedelte 1906 nach Jena über (Promotion bei Stahl 1909; Die Wurzelspitze der Orchideen, ihre Kultur und ihr Leben in der Pflanze), dann als Volontärassistent zu Göbel nach München (1910—1919), 1916 zur Habilitation vom Kriegsdienst beurlaubt. Die biologische Ausrichtung von Stahl und die morphologische von Göbel haben den scharf beobachtenden Forscher nachhaltig geprägt. Rasch folgten Berufungen nach Halle (1920), München (1921), Rostock (1923) und dann als Nachfolger von Kniep nach Würzburg (1925).

Schwerpunkt der breit gefächerten wissenschaftlichen Tätigkeit von Burgeff liegen auf dem Gebiet der Mikrobiologie und der Genetik. Verfahren zur Anzucht von Orchideen mit mikrobiologischen Methoden, die weltweit angewendet werden (Goldmedaillen der American Orchid Society und der 4. Weltausstellung), führten ihn und seine Mitarbeiter zu Untersuchungen, die sich mit Pilzen und ihren Symbiosen in den Mykorrhizen befaßten. Lebenslang beschäftigten ihn auch Fragen der morphologischen Differenzierung und der Bildung neuer Arten. Fast 30 Abhandlungen befassen sich mit der Schmetterlingsgattung der Blutströpfchen.

H. Burgeff war ein künstlerisch begabter, einfallsreicher Mensch mit offenem Herzen und freiem Geist, ein geschickter Experimentator, ein unermüdlicher Wissenschaftler und ein begnadeter Lehrer; kritisch gegen Hypothesen, kämpferisch und hartnäckig bis zur Kompromißlosigkeit, wenn es um Belange der Wissenschaft ging, zu denen auch der Naturschutz und die Erhaltung der Moore (Chiengau) gehörte. Ohne seine erstaunliche visuelle Beobachtungsgabe — ein geborener Morphologe, sein bewunderungswürdiges Geschick als Kultivateur und seine unersättliche bastlerische Experimentierfreudigkeit wären seine wissenschaftlichen Untersuchungen nicht möglich gewesen.

So ist ein reiches Leben im Dienste der Scientia amabilis abgeschlossen, auf dem weitergebaut werden kann.

Otto Heinrich Volk